

Ingo Kolboom

Ein Schiff wird kommen...

Begrüßungstext zur Eröffnung des Deutschen Spielschiffmuseums in Mutzschen am 27. November 2020

Das Spiel der Kinder sollte als ihre wichtigste Beschäftigung aufgefasst werden.
Michel de Montaigne (1533-92), französischer Schriftsteller, Philosoph und Essayist

Kennen Sie die alte Redensart „Wo gespielt wird, da sind Kinder“? In der Tat, Kinder und Spiele, das ist eine Gleichung, in die kein Erwachsener herein passt. Warum? Eine der schönsten Erklärungen gab der französische Autor des „Kleinen Prinzen“, Antoine de Saint-Exupéry. Er sagte: „Und ich habe viel über die Kinder nachgedacht, die mit ihren weißen Kieselsteinen spielen und sie verwandeln: Sieh doch, sagen sie, dort marschiert ein Heer und dort sind die Herden: Der Vorübergehende aber, der nur Steine sieht, weiß nichts vom Reichtum ihrer Herzen.“ Der Vorübergehende, das sind wir, die Erwachsenen. Und in Anlehnung an ein Zitat von Friedrich Nietzsche werden wir erst wirklich reif, wenn wir den Ernst wiedergefunden haben, „den man als Kind hatte, beim Spielen“.

Nun, hier geht es nicht um weiße Kiesel, die schon eine Menge Fantasie erfordern, um als Heer oder als Herde erkannt zu werden. Hier geht es um Schiffe, kleine Schiffe, Spielzeugschiffe. Sie sind handlich und konkret, aber ihre größte Last, die sie an Bord haben, ist die Fantasie der Kinder, die mit ihnen spielen, sei es in der Badewanne, in einem kleinen Teich oder in einer großen Pfütze. Aber ihre ernstesten Augen verwandeln sie in richtige Schiffe. Schiffe, die riesigen Wellen auf stürmischer See trotzen. Schiffe, von Piraten oder von tollkühnen Kapitänen gesteuert werden. Schiffe, die einladend in südseesonnigen Lagunen schaukeln.

Erinnern Sie sich? An den Reichtum Ihres Herzens, als Sie einst vor der Badewanne hockten und in ein kleines Segel bliesen? Ja, auch hier geht es um Erinnerung, denn die Spielzeugschiffe, um die es hier geht, sind faszinierende Erinnerungsorte in der Geschichte einer Spielzeugherstellung, die es heute so nicht mehr gibt. Es sind die schwimmfähigen Spielschiffe aus Holz aus alten Zeiten. Aus dem 19. Jahrhundert, aus der 150-jährigen Entwicklung der Spielschiff-Fabrikation, zunächst in Thüringen und dann in ganz Deutschland.

Dieses deutschlandweit, vielleicht auch europaweit einzigartige Museum gibt einen Einblick in diese historische Spielschiff-Herstellung. Historisch? Ja! Denn ihre Produkte sind als zeitlose Artefakte im großen Gedächtnis der Kindheit lebendig geblieben. Dass sie uns auch als solche erhalten bleiben, dazu soll dieses Museum beitragen. Es beherbergt nur einen Teil der Holzspielschiffe-Sammlung, die wir einem Landsmann von Antoine de Saint-Exupéry zu verdanken haben, dem aus Frankreich nach Mutzschen ausgewanderten Geschäftsmann Claude Bernard.

Schon als Kind spielte der Claude Bernard nicht mit Kieselsteinen, sondern mit solchen kleinen Holzschiffen. Den Ernst des Kindes bewahrte er sich, und er sammelte seine Schiffe, kleine und große. Es wurde auch ein Handwerk, denn meist kamen sie als Schiffbrüchige in seine ingenieusen Hände und baten um liebevolle Restauration. Und es wurden immer mehr. Aus der kleinen Herde, die er mit nach Mutzschen trug, wurde ein Heer von Spielschiffen. Diese aber wollten nicht in einem dunklen Sammlerarchiv von der Welt abgeschieden werden. Sie wollten zurück zu ihren

Kindern, den kleinen und den großen. Das wurde die Geburtsstunde einer Idee, die manche für verrückt und für nicht realisierbar hielten. Nicht aber unser Sammler Claude Bernard, der zusammen mit seiner bravourösen Frau Annett die Idee eines Museums für seine Schiffe ausheckte, hier in Mutzschen, also nicht weit von jenen Sonnenberger Landschaften, wo einst die Holzspielschiffe-Herstellung in Blüte stand. Wie aus dieser Idee dann dieses Museum wurde, das ist eine lange Geschichte. Nur so viel. Möglich wurde dieses „Werftwunder“, weil sich weitere große Kinder fanden, die diese verrückte Idee ernst nahmen. Die begriffen, dass der Mensch, der nicht mehr spielen kann, kein Kind mehr ist.

Am Anfang kam ein dickes Buch über diese Schiffe auf den Markt, sogar in drei Sprachen. Ein Verein machte sich zum Träger der Idee, erste Wanderausstellungen in Deutschland und Frankreich testeten das Terrain der Neugier, befanden es für gut. Schließlich gingen die beherzten Pioniere daran, eine historische de facto-Ruine in ein Haus zu verwandeln, in eine Heimstätte für Holzspielschiffe, in dieses Museum. Museum? Mehr als das! Aber das werden Sie selbst erfahren, wenn Sie diese Spiel-Stätte betreten haben.

Dass wir es hier sogar mit einer Wissenschaft zu tun haben, also mit Leuten, die das Spielen zum Gegenstand ihrer Forschung machen, sollte für die ganz ernsthaften Besucher nicht unerwähnt bleiben. Diese Wissenschaft nennt sich „Spielwissenschaft“, Fachbegriff „Ludologie“. Dafür gibt es in Berlin sogar ein Institut, auf dessen Webseite es heißt. „Die Ludologie betrachtet und erklärt das Phänomen des Spielens. Lateinisch ‚ludus‘, das Spiel und das griechische ‚logis‘ für die Lehre, führt zur ‚Lehre über das Spiel‘, Ludologie, Spielwissenschaft.“ Doch lassen wir die Wissenschaft beiseite, Sie sollen hier kein Ludologe werden. Halten wir uns ganz einfach an den großen Spieler Friedrich Schiller, „(d)enn, um es endlich auf einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ (Über die ästhetische Erziehung des Menschen, 1795). Seien Sie also ganz Mensch, wenn Sie dieses Museum betreten, seien Sie wieder ein Kind, wie das Kind, das sie als Besucher begleitet.

Treten Sie ein. Willkommen!

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom, Emeritus der TU Dresden

Die Schiffe

*Das Meer wäre die Tinte,
Die Möwen, die Buchstaben
Und Boote wären die Worte.
Frachtschiffe, freundliche Worte,
transatlantische, magische Worte
Trawler, vertraute Wörter
und Segelboote, leichte Worte.
Wellen wären merkwürdige Worte!
wie Kopenhagen,
Federnörter
wie "die Luft parfümiert dich"
und die Gischt des Meeres, würde
wie ein Meer von Worten
für jedermann.*

Ein Gedicht von Julie, 8 Jahre, Französin, übertragen ins Deutsche von I.K.
Quelle und Copyright: <http://www.momes.net/Apprendre/Ressources/Poemes-d-enfants/Les-bateaux-un-joli-poeme-de-Julie>